

„SOS-Gewalt - Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ „SOS Violence / Center for Violence Studies in Israel“

Qualifizierte Bildung und gesellschaftlicher Wandel sind die entscheidenden Bausteine für das Gelingen der Projekte von SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel

Inhalt und Qualität bedeuten in der schulischen und außerschulischen Arbeit eine veränderte interkulturelle Bildungsarbeit, die z.B. stärker als bisher die jeweils andere Kultur und Tradition und deren Gruppenwerte beachtet und in Konzepten, Schulbüchern und Lehrplänen umsetzt. Daraus folgert, dass es zu einer Veränderung in Elternhaus und Schule, in der Gesellschaft und der politischen Kultur kommen muss.

Von wem sprechen wir?

1. *In Israel leben Menschen aus einer Vielzahl von Herkunftsländern, die aus unterschiedlichen Religionen, Kulturen und gesellschaftlichen Traditionen kommen und die in sehr unterschiedlichen Bildungssystemen groß geworden sind und sich vom Kind bis zum Erwachsenen neuen Ansprüchen gegenüber gestellt sehen.*

2. *Bis heute ist die Gesellschaft in Israel durch Einwanderung geprägt, die sich allein in Zahlen nicht ausdrücken lässt. In Israel leben z. Zt. rund 5,77 Millionen Juden (76%), rund 1,56 Millionen Araber (20%) und 0,34 Millionen Christen/Drusen (4%). Neben den säkularen Schulen gibt es religiöse Schulen, arabische und drusische Schulen und diverse Privatschulen, sowie Sonderschulen.*

Wer könnte am Stellenwert von Bildung und Ausbildung zweifeln, in allen politischen und kulturellen Bereichen wird er als Forderung und in seiner Bedeutung herausgestellt. Nicht genug damit, sogar weltweit wird eine Verbesserung der Bildungsqualität gefordert. Durch die neue Bildungsqualität soll, so die Forderung, das Zusammenleben der multikulturellen Gesellschaft verbessert und gefördert werden.

Die Vereinten Nationen haben eine Weltkommission „Bildung im 21. Jahrhundert“ eingesetzt, die u.a. fordert die quantitativen Leistungsmerkmale um qualitative Forderungen und Standards zu ergänzen. Diese inhaltlichen Ansprüche wurden zu einem späteren Zeitpunkt als besondere Werte benannt – „Toleranz, Solidarität und Verständnis für den anderen und Achtung der Menschenrechte“. In Abschnitt 1 der Abschlusserklärung der Kommission von 2005 heißt es „Bessere Qualität von Bildung und Ausbildung für alle jungen Menschen ist die Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit und zur Bekämpfung

sozialer Ausgrenzung auf lokaler nationaler und globaler Ebene.

„Bildung ist sowohl ein Grundrecht wie öffentliches Gut und muss den Bedürfnissen und Interessen aller jungen Menschen entsprechen. Es geht um ihre erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt ebenso wie um die Fähigkeit, aktiv am öffentlichen Leben als verantwortliche Staatsbürger teilzunehmen.“

Die Europäer haben ihre Vorstellungen im Amsterdamer Vertrag festgeschrieben:

„...Europa ist eine Wertegemeinschaft, die „auf Grundsätzen der Freiheit, der Demokratie, der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten und der Rechtsstaatlichkeit beruht“.

Wie die Ausgrenzung von Menschen aussehen kann oder Wirklichkeit ist, erfahren die Trainerinnen und Trainer von SOS-Gewalt täglich. Sie haben es mit jungen Menschen zu tun, die die Menschenwürde missachten und andere quälen und ausgrenzen. Unter diesen Prozessen leiden Kinder und Jugendliche, Eltern und Klassengemeinschaften.

Die Anwendung von gewaltfreiem Handeln als erfolgreiche Strategie zur Durchsetzung von Interessen innerhalb einer Demokratie überzeugt sie nicht unbedingt in einem Land, das sich durch Stärke und der Anwendung von militärischer Macht behaupten musste.

In den Projekten und Workshops bietet SOS-Gewalt ein Selbstbehauptungs- und Durchsetzungsrepertoire an, das zeigt, auch gewaltfrei kann erfolgreich sein. Die inhaltliche Arbeit von SOS-Gewalt orientieren sich an den Tugenden/Werten, wie sie beschrieben sind, sie soll Kinder und Jugendliche befähigen Selbstbewusstsein zu entwickeln, sie werden so auch eine soziale und kulturelle Kompetenz erlangen.

Wir danken allen, die die Arbeit von „SOS-Gewalt/ Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ finanziell und durch persönliches Engagement fördern. Ihre Unterstützung ist für uns und für das gesamte Team von SOS-Gewalt Anerkennung und Ansporn zugleich. Nur so kann die Arbeit weiterentwickelt und intensiviert werden.

Mobbing und Gewalt in Schulen und Jugendgruppen

„Stärker ohne Gewalt“

Wer setzt die Regeln – und wem nützen sie?

Es findet eine schweigende Abstimmung zu einer Reihe von Beispielen statt, hier einige Beispiele: gilt das Übermitteln folgender Situationen an Lehrer oder Schulleiter als Petzen, was gilt als legitime Intervention?

Abschreiben der Hausaufgaben? Rauchen hinter den Baracken? Rauchen – mit vielleicht ein bisschen Stoff? Schwänzen? Demütigungen? Kleine Erpressungen? Die regelmäßige Kopfnuss? Vandalismen? Mobbing? Messer – oder heute sogar noch schärfere Waffen?

Nicht alle, aber die überwältigende Mehrheit der Jugendlichen stimmt so ab, dass alles unter 'Petzen' fällt, was nicht scharfe Waffen sind, also Messer oder mehr. Und was sie sich, und mehr noch, was sie damit den bullies, den Mobbern und den Gemeinen in ihrer Gemeinschaft, etwa im Rahmen einer Schulklasse damit sagen, ist folgendes: Solange ihr uns nur peinigt, demütigt, stört und unser Umfeld vandalisiert, sagen wir nichts. Und wer doch was meldet, wird auch von uns als 'Petzer' abgestempelt. Nur bitte – keine scharfen Waffen! Diese Aufteilung kommt nicht vom Staat, nicht von der Polizei, auch nicht von der Schulleitung – sie kommt von unten, von der gepeinigten Gruppe, die sich klaglos den Bedingungen der bullies unterwirft, und die klaglos akzeptiert, dass diese für alle festlegen, was als 'Petzen' gilt – und sind damit Bündnispartner einer Koalition des Schweigens. *Beispiel aus der Übung: Abstimmungsbarometer*

Es versteht sich von selbst, dass dieser Mechanismus, abgewandelt, auch in der (Arbeits) Welt der Erwachsenen gültig ist – im Namen eines scheinbaren Teamgeistes dürfen sich einzelne alles erlauben in der sichereren Gewissheit, dass die Codes der Gruppe dafür sorgt, dass ihre Grenzüberschreitungen nicht nach außen getragen und nicht sanktioniert werden.

Für dieses apathische, zuschauende Verhalten dürfen wir aber nicht nur die Jugendlichen selber verantwortlich machen – in unserem System ist die Abgabe von Verantwortung, das Zuschauen und Warten auf das Eingreifen von oben sehr früh eingeübt, und zwar durch eine Erziehung zur Passivität: „Und das kennen wir alle – der Peter hat der Michaela von hinten am Gummiband ihres BHs gezogen und 'pläng', mit schmerzverzerrtem Gesicht und gedemütigt geht Michaela zum Lehrer und berichtet die Tat. „Peter!“, ruft der Lehrer, „du kommst bitte nach der Stunde zu mir!“

Womit der Fall erst einmal geklärt ist, und Peter weiß nun, dass er 'dran' ist und der Lehrer sich der Sache annimmt. Und nicht nur Peter, auch Michaela und die ganze Klasse wissen Bescheid. Der Lehrer hat sich unsere Hochachtung verdient, immerhin hätte es auch den Versuch geben können, den lästigen Vorfall einfach herunterzuspielen.

Die Geschichte hat nur einen Haken: Im Pausenflur geht Janis mit beiden Fäusten auf Enno los, schlägt

ihm in die Rippen und setzt auch noch einen Fußtritt hinterher, dergestalt, dass Enno zusammenbricht und am Boden noch sein Gesicht zu schützen versucht, weil Janis nun erst richtig loslegt. Am Zutreten hat er Gefallen gefunden, und Enno kann sich kaum so schnell drehen, wie es Tritte in Bauch und Knochen setzt. Enno und Janis sind aus der gleichen Klasse wie Peter und Michaela, vielleicht achte Klasse. Und keiner greift ein. Warum?

Warum? In der Stunde zuvor, und in den Tagen und Wochen und in den Jahren zuvor hat die ganze Klasse, haben alle Kinder gelernt, dass es eine Angelegenheit zwischen dem/der LehrerIn und dem jeweiligen Übeltäter ist, wenn eine Gemeinheit, ein Übergriff oder eine Prügelei stattgefunden hat. Über einen langen, langen Zeitraum, vom Kindergarten an, und eigentlich schon zu Hause, haben sich die Kinder, haben wir alle uns daran gewöhnt, dass es nicht unsere Angelegenheit ist, wenn etwas Schlimmes neben uns passiert, sondern die der 'beauftragten Kräfte'. Auf deren Eingreifen wir sehnsüchtig warten. Wir sind zur Apathie erzogen worden – die Dinge gehen uns nichts an. Und deshalb warten die Kinder in der Klasse von Peter und Michaela, von Janis und Enno darauf, dass jemand von außen ihnen sagt, wo es langgeht, was erlaubt und was verboten ist, und stehen hilflos dabei, und sehen stumpf zu, wie sich Gemeinheit und Übergriffe vor ihren Augen abspielen. Nur - so haben sie es aber gelernt, so wurde es ihnen beigebracht.

Es gibt heute verschiedene Zugänge, dem Thema Gewalt an Schulen zu begegnen. Ein gepflegtes Ambiente soll helfen – wenn die Toilettenräume gut gewartet werden, ansprechende Farben die Schulräume, -gänge und -hallen sympathisch machen. Ein fairer Umgang der LehrerInnen mit den Schülern und Schülerinnen ist wichtig und wo Respekt erwartet wird, muss dieser auch in Vorleistung vorgelebt werden.

Ein anderer Zugang wird heute unter dem Begriff 'Null-Toleranz' praktiziert: Ein strenges Reglement ahndet jede Form von Grenzverletzung, von Unordnung, Unbotmäßigkeit, Disziplinverstoß, bis hin zum kompromisslosen Einfordern der Hausaufgaben. Schule als Exerzierplatz wie in besseren Zeiten.

Was bislang kaum probiert wurde, war die Rekrutierung der positiven Kräfte von der Basis. Gegenüber den Versuchen, von oben nach unten 'Ordnung' zu stiften, gilt es, die schweigende - und leidende! – Mehrheit in die Vision einer besseren (Schul)Welt einzubinden. Was wäre denn eigentlich, wenn die Mehrheit der Schüler nicht mehr akzeptieren würde, dass sie über lange Stunden jeden Tag erneut von einzelnen Bullies gequält, gedemütigt, erpresst, gemobbt, am Lernen gehindert - und nicht zuletzt fürchterlich gelangweilt werden?"

- Grundkonzeption -

SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V.

Und hier sind wir bei dem Grundkonzept von SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel: Das Aufwachen aus der angelernten / anezogenen Apathie und die Übernahme von (Eigen)Verantwortung muss erst wieder neu gelernt werden, und die größte Kraft für Veränderung kommt von unten. Aus der gepeinigten Gruppe. Genau aus dieser Einsicht ist das Konzept von 'Stärker ohne Gewalt' geboren worden:

In 3-tägigen „SOS-Gewalt“-Workshop-Trainings mit Schulklassen und Jahrgangsstufen lernen die Jugendlichen, wie ihr eigenes 'Überleben' und Wohlbefinden abhängig ist von der Übernahme von Verantwortung. Verantwortung des einzelnen Schülers, der einzelnen Schülerin für die Gruppe und Klassengemeinschaft, und die Verantwortung der Klasse für jedes einzelne Mitglieder der Gruppe.

Dieser scheinbar banale Grundgedanke wird fortgesetzt in dem Konzept des **Starkmacherprogramms**, das von dem Psychologen Professor Dr. Haim Omer, Universität Tel Aviv, der auch in Deutschland als Experte zum Thema

Jugendgewalt anerkannt ist, das innovativste Modell im Bereich der Prävention von Jugendgewalt beschrieben wird. Ein Modell, das heute an israelischen Schulen zunehmend nachgefragt wird, weil hier in organisierter Form aus der gesamten Schülerschaft die anerkannten und einflussreichsten MitschülerInnen, das Mandat und die Qualifikation erhalten, die Atmosphäre in Klassen, Jahrgangsstufen, auf den Pausenhöfen und in der Schule allgemein neu zu gestalten. Eine anspruchsvolle Ausbildung macht die Teilnahme an dem **Starkmacherprogramm** attraktiv, z.B. durch die Anerkennung der Mitschüler und Schule und das Erlangen einer sozialen Kompetenz. Im Rahmen des Programms erwerben die 'Starkmacher' Qualifikationen für die Planung und Durchführung von Projekten zur Befriedung ihres schulischen Umfeldes. Durch die Einbindung der positiven Kräfte und die sowohl qualitative wie auch quantitative Präsenz der Starkmacher gilt dieses Programm schon nach seinem ersten Jahr an israelischen Schulen als absolut zukunftsweisend. Hier liegt auch der Grund für die zunehmende Nachfrage durch Schulen und Organisationen.

Das Modell „Stärker ohne Gewalt“

„Stärker ohne Gewalt“ ist Auftrag und Programm des gemeinnützigen Vereins „SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V.“, der 2004 in Jerusalem gegründet wurde. Die Idee und Konzeption geht zurück auf die Arbeit der „Gewalt Akademie Villigst“, die unter dem Dach der Evangelischen Jugend von Westfalen arbeitet. Die Gewalt Akademie Villigst hat entsprechende Techniken und Methoden der Gewaltprävention landesweit seit über 15 Jahren auf allen Ebenen und besonders an Schulen zum Einsatz kommen, entwickelt.

„SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ hat Konzeption, Programm und Methoden in den letzten Jahren an die Wirklichkeit in Israel angepasst und weiterentwickelt. Eine spezifische Anpassung erfolgt seitens der Trainer (das 'Labor') für jede einzelne Schule, im Hinblick auf das jeweilige Gewaltpotential und die negativen und positiven Kräfte innerhalb und außerhalb der Klassen.

Das System arbeitet so, dass die positiven Kräfte innerhalb der Klasse, der Gruppe wie auch außerhalb des Schulterrains aufgebaut und den Jugendlichen ganz praktische Instrumente und Argumente an die Hand gegeben werden. Die Jugendlichen werden so aus der Selbstisolation befreit und auf einen effektiven „Kampf gegen die Gewalt“ – gegenüber Bedrohungssituationen, Demütigungen, Diebstahl und Mobbing vorbereitet. Die Gruppe wird dahin geführt, eine gemeinsame (Klassen) Front gegen die Bedrohung durch 'bullies' aufzubauen. Das bedeutet, eine Gruppensolidarität und Kooperation unter den positiven Kräften zu entwickeln – zwischen

den Schülern und den Jugendlichen, aber auch zwischen und mit den Lehrern, Fachlehrern und Eltern und dem Schülerrat-. Die jeweils 3-tägigen Trainings werden grundsätzlich für ganze Jahrgangsstufen durchgeführt – mit anschließenden Evaluierungen in Kooperation mit dem Erziehungsministerium. Grundbedingung für den Einsatz in Schulklassen ist die Möglichkeit, jeweils einen Seminartag mit dem Kollegium der Schule, und einen weiteren Tag mit Vertretern der Elternbeirats durchzuführen – um eine gemeinsame Sprache auf allen Ebenen zu garantieren.

Neben der Arbeit an Schulen besteht seit jetzt mehreren Jahren eine Kooperation mit der Pädagogischen Abteilung der Hebräischen Universität von Jerusalem – mit regelmäßigen Lehrfortbildungen für Pädagogen aus dem jüdischen und auch aus dem arabischen Sektor. Für das David-Yellin Lehrerseminar in Jerusalem führt SOS-Gewalt seit Jahren Unterrichtsreihen für junge Lehrer durch, dazu Seminare und Trainings mit Multiplikatoren aus dem Bereich der Elternschaft und Erziehung.

Die Besonderheit der Programme **Stärker ohne Gewalt** und 'Starkmacher' liegt darin, dass hier konsequent auf jede Form der Moralisierung verzichtet wird. Zu keinem Zeitpunkt wird Gewalt als an sich schlecht bewertet – die praktische Lebenserfahrung vieler Jugendlicher, besonders der robusteren, geht ja genau in die gegenteilige Richtung: dass Gewalt sehr wohl schnelle (Durchsetzungs-) Erfolge zeitigt. Daher der Name des Programms: **„Stärker ohne Gewalt“**.

SOS Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel

„Starkmacher“

Das Starkmacherprogramm (im folgenden: SP) geht davon aus, dass niemand besser als die Schüler/ Jugendlichen wissen, wie und wo an ihrer Schule Gewalt geschieht. Eltern und Lehrer sind im allgemeinen die letzten, die, wenn überhaupt, bruchstückhafte Informationen erhalten, was in den Klassen, den Toiletten oder auf dem Pausenhof geschieht.

Natürlich ist es wichtig, dass insbesondere auch Lehrer über mehr Einspruchsrechte und Autorität unmittelbar eingreifen und offenbare Konflikte schlichten, Streitfälle trennen und Missverhalten sanktionieren können. Aber dies löst die Konflikte nicht wirklich, denn was nicht unter den Augen der Lehrer abgewickelt wird, verschiebt sich auf die Pausenhöfe, oder eben die Toiletten, oder einfach in den Bereich ausserhalb der Schulmauer. Es ist nicht nur die Möglichkeit, sondern die Akzeptanz von unterschiedlichen Ebenen der Gewalt seitens der Schüler(schaft) selbst, die ein höheres oder niedrigeres Gewalt niveau zur Folge haben.

Die Frage für die Schüler lautet – welche Art von Gewalt sie zulassen, und welche sie nicht zulassen wollen. Häufig stellt sich heraus, dass Schläge, Demütigungen, Klopfen, am BH ziehen, die Hosen herunterziehen, Vandalismus, ja sogar Erpressung akzeptiert werden, jedoch nicht akzeptiert wird im allgemeinen Bedrohung durch Messer oder gar scharfe Waffen. Es geht um die Unterscheidung von „Petzen gegenüber Berichten“ – dies wird als so schlimm angesehen, dass Schüler mit gutem Gewissen gewillt sind höhere Instanzen einzuschalten.

Die 'bullies'* verstecken sich gerne hinter dem Wort 'petzen' – und erreichen damit, dass sie ihre Opfer, wie auch die schweigsam gewordene Majorität, dadurch wehrlos machen, dass sie jeden Widerstand und die Einbeziehung von Erwachsenen (Lehrer, Eltern) als 'petzen' denunzieren. Es bedarf des Mutes, klarer Kriterien und einer kollektiven Bereitschaft sich diesem Druck zu widersetzen. Die 'bullies' können nur soviel Raum besetzen, wie ihnen die Gruppe zugesteht. „Wir sind eine Klasse von Petzern“, sagte die siebte Klasse B, und schickte damit den Eindringling aus der Klasse C aus ihrem Klassenraum ...

Aufgrund der wachsenden Unterschiedlichkeiten in den Klassen und Klassenverbänden und dem damit verbundenen geringen Maß an gemeinsamen Werten in der Schule ist ein größeres Konfliktpotential vorhanden. Zudem finden wir bei vielen Schülerinnen / Schülern geringer ausgebildete Fähigkeiten, Konflikte konstruktiv zu lösen. Die Kombination beider Faktoren begünstigt die Entstehung von Mobbing und Gewaltprozessen.

Das 'Starkmacherprogramm' von SOS Gewalt zielt darauf ab, eine breite Akzeptanz für internes Intervenieren der Jugendlichen zu entwickeln und die Möglichkeiten über Koalitionen mit Eltern und Lehrern die bullies in ihre Schranken zu weisen. Aus jeder Klasse einer Jahrgangsstufe werden zwei bis drei Jugendliche im Rahmen einer Abstimmung ausgewählt, um künftig als **Starkmacher** Ansprechpartner und Vermittler zu sein. Über

einen Zeitraum von acht Wochen werden die ausgewählten Jugendlichen in ein breites Repertoire von Handlungsstrategien eingeführt, die es ihnen ermöglichen, in ihrem Umfeld die Stimme erheben zu können, nicht als Agenten und verlängerter Arm des schulischen Establishments, sondern als Vertreter ihrer Klassengemeinschaft, die es nicht mehr zulassen will, von einzelnen bullies schikaniert und unterdrückt zu werden.

* bully – jemand der gerne Schwächere schikaniert oder tyrannisiert.

„Ausbildung und Begleitung der Starkmacher“

Modul I. — Acht Treffen (jeweils vier Stunden)

1. Eröffnung / Einführung / Kennenlernen / Erwartungsaustausch / Ziele des Kurses / Festlegung des Abschlussprojektes für die Starkmacher
Festlegung der Begrifflichkeit für Gewalt: Erklärungsmodelle
Vorstellung unterschiedlicher Gewaltpräventionsmodelle - Workshop, Körpersprache
2. Workshop Debating
Gewalt als Folge der schulischen Realität – Philosophie der Schule, Organisationsformen, Schulleitung, Stellung der LehrerInnen, Beziehungen der Jugendlichen untereinander
3. Kooperation mit den Eltern im Kampf gegen Gewalt unter Jugendlichen - Sexuelle Gewalt innerhalb und außerhalb der Schule
4. Rechtliche Frage zum Thema Gewalt: Strafmündigkeit, Bedrohung, sexuelle Belästigung, Gerüchte, Veröffentlichung von Gewaltakten im Internet und über das Mobil-Telefon, Verleumdung / üble Nachrede
Theoretischer Hintergrund der gewaltfreien Durchsetzung: Ghandi, Martin Luther King u.a.)
Fallanalysen - Entwicklung von eigenen Interventionsstrategien
5. Analyse der Gewalt an meiner Schule – Koalitionen: Elternrat, Klassenkameraden, Schülerrat, Lehrer
Psychodrama
6. Mediation Unterstützung:
wie / was höre ich und wie kann ich Hilfe leisten.
7. Workshop SOS
8. Präsentationen: Fallbeispiele durch die Arbeitsgruppen

Das Modell muss zu jedem Zeitpunkt beweisen können, dass Durchsetzung ohne Gewalt mindestens die gleichen oder sogar bessere Durchsetzungschancen bietet als die der Bizeps. Aus diesem Verständnis ist dann der 'Kreislauf der Stärke' erwachsen, ein Modell, anhand dessen zu jedem gegebenen Zeitpunkt der Workshop-Trainings nachgewiesen werden kann, wie jede durchgeführte Übung entweder den einzelnen Jugendlichen, oder aber die ganze Gruppe stärkt und durchsetzungsfähig macht. Mit diesem Konzept ist die Annahme der Workshop-Trainings bei Jugendlichen und auch Erwachsenen uneingeschränkt hoch.

Entwicklungen und Planungen

Wie hat sich die Arbeit von SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V. seit seiner Gründung entwickelt, was ist in naher Zukunft geplant?

Kooperationen

SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V. kooperiert seit 3 Jahren mit dem **Akademischen Auslandsamt / International Office (kurz IO) der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg**. Das IO ist Ansprechpartner für Organisationen und für die Studierenden der EH Vermittler für Auslandssemester.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

SOS-Gewalt zählt heute 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Davon sind eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter hauptamtliche Kräfte; 15 ehrenamtliche Trainerinnen und Trainer erhalten für ihre Workshops und Einsätze in Schulen eine Vergütung, die über den Kostenbeitrag der Schulen finanziert wird. Vorstand und Gremien arbeiten ehrenamtlich. Weitere Mitarbeiter kommen als Freiwillige und werden über die Stipendienprogramme finanziert.

Deutsche Volontäre bereichern die Arbeit von SOS-Gewalt

Erfreulich ist das zunehmende Interesse junger Menschen bei SOS-Gewalt ein Volontariat oder Auslandssemester zu absolvieren. In den Jahren 2010-2012 konnten wir z.B. Verena Ganter, Tobias Bumblat, Ela Rowek, Constance Böhm und Rosa Meyer in Israel begrüßen.

Entwicklungen

SOS-Gewalt hat im Jahr 2006 an zwei Schulen mit 7 Klassen gearbeitet, so haben im letzten Jahr (2010) die TrainerInnen an 20 Schulen landesweit über 200 Workshop-Trainings (jeweils 3 Tage) für über etwa 7000 Kinder und Jugendliche durchgeführt. Dazu kamen über ein-

hundert Tagesseminare für Lehrer und Pädagogen, sowie für Eltern. Über das neue Projekt – „1000 Kinder“ wird auf Seite 8 ausführlich berichtet.

Die Einbeziehung des Israelisch-arabischen Sektors wurde durch den Aufbau eines eigenen 'Arab Desk' unter dem Dach von SOS-Gewalt begünstigt. Leiterin dieser Abteilung ist Frau Dr. Maram Masarwi von Neve Shalom, die neben anderen Tätigkeiten als Dozentin an der Hebräischen Universität Jerusalem unterrichtet. Im Jahr 2010 konnte neben Lehrerfortbildungen an der Hebräischen Universität schon eine Reihe von Workshop-Trainings für Schüler, Lehrer und Eltern von arabischen Schulen in Israel durchgeführt werden.

Frau Michal Fox, ist die Leiterin des neuen 'Police Desk' von SOS-Gewalt, sie war langjährige Koordinatorin zwischen den Israelischen Polizeikräften und den (arabischen) Minoritäten.

Da die Träger von (staatlicher) Gewalt die besten Boten einer gewaltfreien Durchsetzung darstellen, ist es ein besonderes Anliegen von SOS-Gewalt, die Israelischen Sicherheitskräfte (Polizei und Grenzpolizei) in die Arbeit einzubeziehen. Ab dem Jahr 2010 werden die Mitarbeiter von SOS-Gewalt im Bereich der polizeilichen Fortbildung beteiligt sein. Mit der Einrichtung einer eigenen Mobbing-Abteilung konnte SOS-Gewalt hier eine besondere und wichtige Position in Israel besetzen.

Außer den Workshops an Schulen zielt die Arbeit des Vereins auch auf berufliche Rahmen wie Firmen und Betriebe. Die Konzepte zum Thema Mobbing-Prävention werden mittlerweile auch in Deutschland nachgefragt.

Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen

Die Öffentlichkeitsarbeit konnte im letzten Jahr weiter verbessert und intensiviert werden. Wesentliche Bestandteile sind die Website www.soscenter.org.il die um eine Version in englischer Sprache erweitert wurde. Das Kernstück ist und bleibt der Chatroom – „Kummertelefon“. Die deutsche Website – www.sos-gewalt.org. ergänzt das Angebot.

Das erste Handbuch/Manual in hebräischer Sprache wurde 2008 veröffentlicht – eine Übersetzung in arabischer Sprache ist geplant. Die erste Broschüre über „Die Starkmacher“ erschien 2009 in Israel, im gleichen Jahr konnten wir eine deutsche Übersetzung herausgeben: Gilor Zelzer „Starkmacherinnen und Starkmacher“ Führungsaufgaben in Schule und Jugendarbeit – ein Modell für Schülerinnen und Schüler.

Zwischen 2007 und 2010 veranstaltete „SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ vier internationale Konferenzen – davon drei in Jerusalem und eine in Amman. „Training mit Trainern – Stärker ohne Gewalt“ sowie „Die Neue Autorität – in der Familie, der Schule und auf der Strasse: Gewaltfreier Widerstand gegen Jugendgewalt“ und „Restaurativer Umgang mit Gewalt und Gewalttätern“. Ein internationales Symposium wird im Herbst 2013 in Jerusalem / Tel Aviv stattfinden.

Ausbildung und Fortbildung

2010 fand in Jerusalem (3) und Halle i.W/ Villigst/Schwerte (1) die einjährige Ausbildung mit insgesamt 4 Blockseminaren für 12 Trainerinnen und Trainer statt.

Am 1. Dezember konnten alle im Rahmen einer Feierstunde in der Gewalt-Akademie in Villigst nach bestandenen Prüfungen ihre Zertifikate in Empfang nehmen, für sie wurde im Herbst 2011 ein Auswertungsseminar mit Evaluierung der Workshops unter Leitung der Lehrtrainer von der Gewalt-Akademie Villigst durchgeführt.

Die Arbeit von SOS-Gewalt im außerschulischen Kontext

"De-Mobbing" – Intervention und Prävention im beruflichen Umfeld

Seit „Mobbing“ in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts begrifflich gefasst wurde, hat sich das Thema zu einem bestimmenden Element in der Arbeitswelt entwickelt. Jeder grössere Betrieb leistet sich heute einen Mobbing-Beauftragten*, und zunehmend wird auch die Arbeitsrechtsprechung aktiv. Erst die Einsicht in den ökonomischen Schaden machte das Thema wichtig – seitdem Firmen und Betriebe erkannten, dass Mobbing-Strukturen nicht nur das „Pech“ einzelner Kollegen sind, sondern unter der Nase der Firmenleitung häufig die besten Mitarbeiter regelmäßig anfangen zu schwächeln, um irgendwann das Handtuch zu werfen oder in einen verlängerten Krankenurlaub entweichen, wurde das Phänomen gesellschaftlich ernst genommen – Mobbing kostet Geld. Viel Geld!

Besonders im deutschsprachigen Raum hat der Begriff heute allerdings inflationäre Ausmaße gewonnen und ist dadurch ausgesprochen unscharf geworden – jede Grenzverletzung, Grobheit, Sexismus und hässliche Hänselei wird reflexartig als Mobbing qualifiziert – was ist dann eigentlich noch Mobbing?

Jedenfalls nicht das Demütigen des Kollegen mit dem Sprachfehler oder der kleinen „Macke“, dem Migrantenhintergrund oder einer sonstigen Schwäche – diese Personen werden häufig 'einfach so' niedergemacht, weil ihre Schwäche die Gemeinen zu Gemeinheit einzuladen scheint. Diese Opfer will aber niemand aus dem Betrieb entfernen, im Gegenteil, sie dienen als integratives Element für fast jede Gruppe.

Aus professioneller Sicht ist Mobbing der Kampf des Mittelmasses gegen die Begabten. Mit dem Ziel, das Opfer aus dem Feld zu verdrängen, es zu vernichten. Das Profil des klassischen Opfers ist dann überwiegend gleich – die humorvolle Person, sie ist kooperativ, bereit, über die engen Grenzen der unmittelbaren Job-Definition hinaus zu denken und kreativ zu arbeiten. Also bedrohlich für diejenigen, die solchen Standards nicht entsprechen können. Überwiegend unter Kollegen, aber auch zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten.

*Der Einfachheit halber wird auf die Unterscheidung männlich/weiblich verzichtet – wichtig ist hier zu sagen, dass sich Täter und Opfer geschlechterspezifisch durchaus die Waage halten...

Das Profil des Täters, des 'Mobbbers' ist dann entsprechend – Mittelmass oder darunter, eifersüchtig auf die eigene Position und besorgt, sie zu halten. Warum wird nun aber nicht jedes 'Mittelmass' zum Mobbing-Täter? Offenbar bedarf es für die Anwendung der klassischen Mobbing-Strategien (darunter insbesondere das Streuen von Gerüchten, Verleumdung, Diskreditierung, Insinuirung, Sabotage und Ausgrenzung) eine besondere, eine 'perverse' Psyche, die es überhaupt erst möglich macht, auf scheinbar unschuldige Weise Situationen zu pervertieren und für Dauerangriffe auf das Opfer zu missbrauchen. (Mobbing im schulischen Bereich stellt hier eine Sonderform dar. Die Mechanismen und Strategien des Täters sind mit Verleumdungen und Ausgrenzung durchaus vergleichbar, und auch das Elend des Opfers ist unendlich schrecklich. Was in diesem Kontext fehlt ist im Allgemeinen die Möglichkeit, das Opfer aus dem Zwangsverband Klasse zu entfernen. Es handelt sich daher meistens um eine Unterdrückungs-, und nicht um eine Vernichtungsstrategie wie im beruflichen Kontext.)

Wo bleibt die Gruppe? Die Mitarbeiter, die Kollegen? Sie sind – wie übrigens auch das Opfer selbst – erst einmal völlig überrascht und sprachlos vor den Übergriffen des Täters. Später muss die Gruppe sich entscheiden – wollen ihre Mitglieder die Gefahr auf sich nehmen, durch Widerstand ebenfalls zur Zielscheibe von (willkürlichen) Angriffen zu werden, oder doch lieber stillzuhalten und ab einem bestimmten Zeitpunkt mit dem Täter aktiv zu kooperieren. In den meisten Fällen läuft es auf das Letztere heraus.

Die Schädigungen gehen weit über das Leiden des Opfers hinaus. Anfällig für Mobbing sind grundsätzlich Organisationsformen, die stark auf Hierarchien und autoritäre Strukturen gebaut sind - z.B. staatliche Bürokratien, Krankwesen ... Einrichtungen, in denen Informationen nicht transparent gemacht und Ziele schlecht kommuniziert werden. Eine negative Kommunikationskultur zieht in der Regel auch ein schlecht funktionierendes Konfliktmanagement nach sich, mit der Folge, dass zwischenmenschliche Spannungen oder tatsächliche Mobbing-Attacken 'abgewiegelt' und heruntergespielt werden. (Eine wirtschaftliche Konkurrenz unter den Mitarbeitern wird immer wieder als zentraler Grund für Mobbing am Arbeitsplatz vermutet - sie ist aber, wenn überhaupt, eher als verstärkendes Element zu begreifen. Konkurrenzverhalten am Arbeitsplatz sollte sinnvoller

weise als eigene Kategorie begriffen werden, um die Besonderheiten des Wesens von Mobbing nicht zu nivellieren.)



Weniger betroffen von Mobbing-Strukturen sind in der Regel Betriebe, die auf eine hohe Effizienz und Produktivität setzen und dabei die Teamarbeit besonders fördern - Mitarbeiter etwa von Hightech-Firmen klagten aus diesen Gründen eher selten über Ausgrenzung und Mobbing am Arbeitsplatz.

Die strukturellen Folgen von Mobbing-Strukturen am Arbeitsplatz können dann als 'funktionelle Lähmung' beschrieben werden (Mediokre Inoperative Aktive) - die von dem und den Tätern verbreitete Angst lähmt die Kompetenzen der weiteren Mitarbeiterschaft. Der Mobber hat seine Angriffe auf das Opfer immer wieder auch als „Verantwortung für den Betrieb“ verkauft ('Ihr Verhalten ist geschäftsschädigend'..., 'die Kollegen/die Firmenleitung sieht dies aber völlig anders als Sie!' ...). Wenn der Mobber jetzt häufig auch noch Verantwortung übertragen bekommt, wächst die Lähmung - das funktionelle 'Mittelmaß' des Täters lässt kein kreativ-innovatives Handeln zu! In hierarchischen Betrieben entsteht jetzt die so genannte „Hyper Function Bürocracy“, in deren Rahmen formale und bürokratische Abläufe bis zur völligen Unüberschaubarkeit aufgebläht werden, um fehlende Effizienz erfolgreich zu kaschieren. Am Ende eines solchen Prozesses ist dann nicht nur das Opfer, sondern vielfach die gesamte Organisation stark beschädigt! An diesem Punkt wird dann noch einmal deutlich, dass aus dem Mobbing am Arbeitsplatz nicht nur ein persönlicher oder gesellschaftlicher, sondern eben auch ein starker ökonomischer Schaden erwächst! Mobbing kostet Geld - viel Geld!

Weswegen scheitern aber nun so viele Versuche, Mobbing zu unterbinden? Nicht nur Chefs und Betriebsräte erfahren immer nur sehr spät (wenn überhaupt) von Mobbing-Strukturen innerhalb ihrer Betriebe, auch die Opfer selber erkennen erst nach einer längeren Leidenszeit, dass sie systematisch 'fertig gemacht' wurden, zu einem Zeitpunkt, wo eigentlich alles schon zu spät ist! Wo das Opfer schon mental zerrüttet und unverträglich geworden ist und weder es selber, noch die Gruppe in der Lage sind, Strukturen umzukehren und das Opfer zu rehabilitieren. Zu sehr ist das eigene Selbstbild zerschlagen worden, zu sehr hat sich auch die Gruppe aus dem Fenster gehängt, um sich gegenseitig einen neuen Anfang schenken zu können. Was dann bleibt ist von

Seiten des Opfers die Flucht in die Krankheit oder -im günstigeren Fall, der rechtzeitige Ausstieg aus dem Betrieb. Für den Täter und die Gruppe ist auf jeden Fall klar - 'das Opfer war selbst schuld!'

Bei dem Ausstieg hilft dann nur noch eine gute Rechtsberatung für das Opfer, um mit möglichst geringem (finanziellem) Schaden aus dem Desaster herauszukommen.

An diesem Punkt setzt SOS-Gewalt ein. Die Erkenntnisse von jahrelanger Arbeit anfänglich im schulischen Bereich zeigen, dass weder Schulleiter noch Lehrer, und dann im Arbeitsbereich weder (Personal) Chefs noch Betriebsräte wirklich wissen können oder wissen wollen, was an alltäglicher Gewalt unter ihren Augen geschieht. In Schulen reden wir von maximal 15% der Gewaltvorfälle, die öffentlich gemacht werden, im beruflichen Bereich liegen die Zahlen noch darunter. Das wirkliche Hoheitswissen liegt immer bei und mit der Gruppe, den Schülern, oder den Kollegen. Deswegen konzentriert sich die Arbeit von SOS-Gewalt ganz auf die Rehabilitierung der Gruppe, ob der Schulklasse, oder aber der Mitarbeiter im Betrieb.

De-Mobbing bedeutet, neben einer immer wieder auch notwendigen SOS-Intervention bei akuter Gewalt und akutem Mobbing, **präventiv die Kompetenzen der Gruppe (neu) aufzubauen**, um sich erfolgreich gegen Mobbing-Strukturen zu schützen. Im beruflichen Kontext werden hierzu von dem SOS-Gewalt Team zum Teil mehrtägige Erlebnis-Workshop-Trainings durchgeführt. Diese konzentrieren sich auf **drei zentrale Themenkomplexe: Sensibilisierung für die Mobbing-Situationen** - hier werden alle Teilnehmer in Situationen gebracht, wo sie sich sowohl als Opfer wie auch als potentielle Täter erleben, unmittelbar erfahren, wie Mobbing 'abläuft' und wie leicht wir als Kollegen oder Chefs sowohl in die Opfer- wie auch in die Täter- und auch die Rolle der beteiligten Gruppe geraten können. In einem **theoretischen Teil** werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema Mobbing und die hier wirksamen Mechanismen beschrieben und eingeordnet: Begriffsbestimmung, die Etappen des Verlustes von Selbstbild und Beziehungskordinaten, Methodik und Zielorientierung des Täters, Profil- und Motivationsanalyse von Opfer, Täter und Gruppe sowie die Folgen für Firma und Betrieb. In einer Vielzahl von **praktischen Trainingseinheiten** werden **Widerstands- und Interventionskompetenzen** vermittelt und eingeübt. Überlegungen und praktische Angebote für eine Stärkung der Mitarbeiterschaft (**Anerkennungskultur**) durch die Gruppe und seitens der betrieblichen Spitze stehen am Ende jeder dieser interaktiven Seminare.

Die '**De-Mobbing**' **Workshop-Trainings** von SOS-Gewalt werden heute sowohl in Israel als auch in Deutschland durchgeführt - als Halb- und Tagesseminare, vorzugsweise über zwei Tage.

Georg Roessler, Jerusalem 2011

Die 'Sternsinger' helfen arabischen und jüdischen Jugendlichen in Israel

Seit Dezember 2010 ist SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel auch ein Projektträger der „Sternsinger“ des Kindermissionswerkes, Aachen.

Mit der Förderung des Projektes "1000 Kinder" unterstützt das Kindermissionswerk ganz gezielt mittels der Workshop-Seminare zum Thema 'gewaltfreier Durchsetzung' die Arbeit mit jüdischen und arabischen Jugendlichen aus sozialschwachen und Randgebieten in Israel. Hier ist der Bedarf nach Unterstützung am grössten – und die mentalen wie ökonomischen Möglichkeiten für Veränderung im Alltag sind am geringsten beziehungsweise gar nicht vorhanden

Da sind die WIZO- und die Mifne Schulen, dann Schulen mit besonders hohem Anteil äthiopischer Schüler, wo Unterricht und Sozialarbeit nahtlos ineinander übergehen. Aber auch die 'pink future' Schule für homosexuelle Jugendliche, die hier ihr Selbst-fein nicht als 'anders Sein' erfahren dürfen.

Und die Intervention in arabischen Schulen in Israel stellt für die (arabischen) Trainer von SOS-Gewalt eine besondere Herausforderung dar. Dr.Maram Massawi, Leiterin des 'Arab Desk' von SOS-Gewalt, stellt die Bedeutung der Familienherkünfte der Kinder heraus, die sowohl den Lehrern, wie auch den Schulleitern bestens bekannt sind. Hier sind die Kinder nicht alle gleich, sondern werden behandelt je nach den Familien, aus denen sie kommen. Der Schulleiter, oder auch die Lehrer selber, wagen es nicht, bestimmte Jugendliche zu bestrafen oder zu korrigieren, um dann andere Jugendliche aus weniger 'starken' Familien stellvertretend heranzunehmen. Unsere Trainerin Desiree Latifa wüsste von einem Workshop-Training zu berichten, bei dem es über Tage zu großem Lärm und Störungen gekommen war. Der Klassenlehrer nahm zwei Jugendliche raus – die nicht einmal in vorderster Front der Störungen gestanden hatten, und als sie zurückkehrten, hatten sie die Spuren von Schlägen in ihren Gesichtern. In einer Aussprache mit den Jugendlichen stellte sich heraus, dass der entsprechende Lehrer immer wieder diese beiden Opfer auswählte, wenn die Klasse als ganzes nicht diszipliniert war. Zwar ist im arabischen Sektor die Anwendung von Körperstrafen zur Disziplinierung heute auch untersagt ist, sie wird aber weiterhin – mit Billigung vieler Elternhäuser - angewendet. Die Gewalt wird hierarchisch durchgereicht – Schulleiter üben Gewalt gegenüber Lehrern und Schülern aus, Lehrer gegenüber Schülern, und diese dann untereinander. Daraus ergibt sich ein schweres Dilemma – wie soll eine Schulklasse zur Toleranz und zur Gewaltfreiheit gebracht werden, wenn Lehrer und Schulleiter von sich aus mit Gewalt vorgehen?

Dr.Massarwi stellt das Dilemma über die Aufführung des syrischen Schriftstellers Durad Lacham „Auf das Wohl der Nation“ auch in einen gesamt gesellschafts-politischen Kontext: In den Stück gerät der Aktivist in die Hände des Sicherheitsdienstes und wird für einige Tage im Gefängnis festgehalten und gefoltert. Als er wieder nach Hause kommt und seine Frau ihn nach seinem längeren

Verbleib befragt, schlägt er sie und erklärt dabei "das System hat mich geprügelt, ich prügele jetzt Dich, Du prügelst unsere Kinder, und unsere Kinder hauen die der Nachbarn..." Gewalt ist also System bedingt.

Es ist für die Trainer von SOS-Gewalt somit eine doppelte Aufgabe, nicht nur Schülern und Jugendlichen gewaltfreie Durchsetzungsstrategien anzubieten – es muss gleichzeitig auch innerhalb der Lehrerschaft ein Verständnis für gewaltfreie Disziplinierung geschaffen werden! Aber ein Verzicht auf diese Form der Gewalt ist von Seiten der Lehrer mit großen Ängsten besetzt, sie haben eine Einbusse von Autorität vor Augen. Die Intervention von SOS-Gewalt stösst bei arabischen Pädagogen auf großes Interesse, aber auch auf starken Vorbehalt, und muss mit besonderem Feingefühl durchgeführt werden.

Ein vielleicht besonders faszinierendes Model war in dem Projekt '1000 Kinder' die Arbeit mit jüdischen Jugendlichen in Verbindung mit der israelischen Armee. Einer Armee, deren Aufgabe nicht nur die Landesverteidigung ist, sondern die ganz besonders auch die Funktion eines sozialen Schmelztiegels ausfüllt. Dazu gehört dann auch die Hinführung zu einem Schulabschluss und die Ausbildung von Jugendlichen, die aufgrund sozialer oder persönlicher Bedingungen vorzeitig „aus dem System“ gefallen sind – Schulabbrecher, aber auch jugendliche Straftäter, die in dem normalen System keine Chance mehr hätten. Viele dieser Jugendlichen kennen keinen geregelten Alltag, mit Pflichten und Aufgaben, und haben auch niemals die Kompetenzen ausbilden können, um sozialverträgliche Normen entsprechen zu können. Häufig sind dann der Schulabbruch und das Wegbrechen häuslicher Rahmen der direkte Weg in Gewalt, Kriminalität und ins Gefängnis. Hier bietet die Armee ein überraschendes Sonderprogramm – Jugendliche der 10.bis 12. Klasse werden in einen "para-militärischen" Rahmen (Gadna) übernommen, wo sie unter der Aufsicht der Armee für einen Schulabschluss und die anschließende Rekrutierung vorbereitet werden! (Anmerkung: Hierzu muss gesagt werden, dass eine Nichtrekrutierung in Israel immer noch ein soziales Stigma bedeutet, welches Folgen auch für die allgemeine soziale Integration nach sich zieht – z.B. die Aufnahme von Ausbildungsverhältnissen können daran scheitern...)

In entsprechenden Kursen werden diese Jugendlichen nun geschult – in formalen Unterrichtsfächern, aber auch in der Einhaltung von Regeln. Die angelegten Uniformen werden hier zu einem Symbol von Disziplin und Rahmensetzung.

Was aber keine Armee auf der Welt leisten kann, ist die Entwicklung von emotionaler und sozialer Kompetenz. Diese Jugendlichen sind einsame Wölfe, die niemandem mehr vertrauen wollen. Und lang eingeübte gewalttätige Durchsetzungsstrategien, das Gefühl sozialer Isolation, Entfremdung und emotionaler Verhärtung verfolgen und begleiten diese Jugendlichen weiterhin als schwere persönliche Hypothek.

An diesem Punkt greift die Intervention von SOS-Gewalt. In den 3-tägigen Workshop-Trainings lernen die Jugendlichen wieder sprechen, sich auszutauschen und Vertrauen in die Tragfähigkeit einer Gruppe zu gewinnen. Sie treten heraus aus der emotionalen Selbstisolierung und öffnen sich für die Bedürfnisse der Menschen um sie herum. Wesentlicher Bestandteil der Trainings ist die Einübung gewaltfreier Durchsetzungsstrategien, die sie von der Anwendung der Faust und den nachfolgenden rechtlichen Komplikationen entfernt.

Itzik Atzitz ist der Liebling dieser Jugendlichen. „Wenn ich mit den Jugendlichen zusammen bin, ist meine größte Aufgabe, ihr Vertrauen zu verdienen! Ich komme selber zum Glück nicht von oben, aus dem reichen Herzlya Pituach, sondern aus einem sehr armen Vorort von Haifa, komme von unten, ganz wie sie. Und arbeite dann daran, diesen Kindern und Jugendlichen wieder eine Sprache zu geben, Selbstvertrauen zu vermitteln und sie aus der sozialen Vereinsamung in ihre neue Klassengemeinschaft einzubinden – denn das ist alles, was sie haben! Wenn mir das gelungen ist, dann kann ich mit ihnen auch über gewaltfreie Durchsetzung sprechen – und ihnen auch zeigen, welchen Preis sie selber für die Anwendung von Gewalt bezahlen müssen!“

Georg Roessler, Jerusalem, Mai 2011

Vernunft ist nicht immer vernünftig.

Konstruktive Problemlösung erfordert die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten.

Denken allein aber motiviert zu wenig, es verleiht weder Kraft noch Ausdauer.

Der Mensch braucht Emotionalität als Balance zur Vernunft.

Vorbilder (besonders mediale) sind nicht immer die besten.

Medien verbreiten Brutalität, Zerstörung und Unmenschlichkeit schnell und intensiv.

Es ist eigentlich undenkbar, dass sich prosoziales, moralisches Verhalten im Kontext moderner Massenmedien störungsfrei entwickelt.

Der Mensch benötigt authentische zwischenmenschliche Beziehungen.

Carl Wilhelm Borgstedt

Als Volontärin bei SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V.

Ein Bericht von Rosa Meyer, Evangelische Hochschule Ludwigsburg

Am 25. September 2011 flog ich nach Israel, um das Praxissemester meines Studiums der Internationalen Sozialen Arbeit zu beginnen. Israel und SOS Gewalt, wie kam ich zu diesem Entschluss?

Von SOS Gewalt hatte mir ein Kommilitone erzählt. De-Eskalation, Zentrum für Gewaltstudien, gewaltfreie Konfliktlösung. Alles klang perfekt um mein Praxissemester auch im Hinblick auf meinen Master zu bestreiten. In Kontakt trat ich mit SOS Gewalt über eine E-Mail an Yony Choonaa und Georg Rössler, die ich im Januar 2011 zwischen zwei Vorlesungen an der University of Botswana in Gaborone verfasste.

Am 11. September 2011 also flog ich nach Israel. In den ersten zwei Wochen erkundete ich Stadt und Land, genoss Strand, Sonne und die neue Umgebung.

Am 25. September bildete das Evaluations-Seminar in Jerusalem für Trainerinnen und Trainer von SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel und mit Lehrtrainern der Gewalt Akademie Villigst den Auftakt meiner Zeit mit SOS Gewalt.

Wenn ich an die Zeit mit SOS Gewalt zurückdenke, sind Büro, Projektanträge, Fundraising, Arbeitshilfen, Übersetzungen, Jerusalem, Trainings, Website, Workshops, Gewalt, Rassismus, Soziales Lernen, Kinder machen Kinder stark, wohl zentrale Schlagwörter meiner Arbeit.

Ich erinnere mich an eine Zeit, in der ich ohne es zu merken, viel zu viel gearbeitet habe und dabei unglaublich viel Spaß hatte, gute Erfahrungen machen durfte und

interessante Menschen kennen lernte. Ich gewann Einblicke in Themen, die mir zuvor so fern waren. Besonders genoss ich ausprobieren zu dürfen, was mir lag; Einblicke in SOS Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V. als eine NRO/NGO zu erhalten.

Insbesondere schätzte ich die Offenheit, mit der mir vom ersten Arbeitstag an Einblick in alle Aktivitäten, Strukturen und auch Probleme der Organisation gewährt wurde.

Persönliche Erfahrungen in Israel als Land und als Staat, Grenzerfahrungen, seien es persönliche oder ganz reale, beispielsweise an den Grenzen zu Syrien und Libanon, sowie Erfahrungen im Zusammenhang mit der – bisweilen fanatischen – Auslegung von Religion, Diskriminierung und Gewalt, werden mich sicherlich sowohl für meine weitere Reflexion als auch beruflich noch weiterhin begleiten.

Ich habe in Israel gelernt, Dinge einfach stehen zu lassen. Israel ist ein Land, das so stark von Gegensätzen gekennzeichnet ist, dass man manchmal nicht mehr genau weiß wo einem der Kopf steht.

Gleichzeitig sind die Natur und die kulturelle Diversität unglaublich faszinierend. Ein Land, das auf jeden Fall noch weitere Reisen wert ist!

Herr, gib mir die Kraft, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann, die Gelassenheit, das Unabänderliche zu ertragen und die Weisheit, zwischen diesen beiden Dingen die rechte Unterscheidung zu treffen.

(Franz von Assisi)

Programmverantwortung und Team der Trainerinnen und Trainer von SOS-Gewalt

Die Verantwortung für die Entwicklung und Planung der Programme von SOS-Gewalt liegt bei den Direktoren und Leitungen der Spezialabteilungen. Die Programme und Methoden unterliegen einer ständigen Überprüfung und Anpassung an die jeweiligen Herausforderungen.



Yony Tchouna

Yony Tchouna ist neben Georg Roessler Co-Direktor von SOS-Gewalt. Er ist ausgebildeter Jurist und Politologe. Seine Masterarbeit schrieb er im Bereich Erziehung und Emotionale Intelligenz. Vor seiner Tätigkeit für SOS-Gewalt arbeitete er im Justizministerium als Berater für Sozial- und Arbeitsrecht. Zusatzausbildungen in Mediation, 'Restaurative Praxis' und seine Tätigkeit als Ausbildungsleiter für TrainerInnen im Rahmen des Jerusalemer Zentrums für Notzuchtopfer bereichern die Kompetenzen von SOS-Gewalt.



Michal Stein

Michal absolvierte im Jahr 2009 ihren Bachelor in Politikwissenschaften und Englisch an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Ihr Zweitstudium zum Diplom in Pädagogik wurde durch ein Stipendium des „Everett Fellowship Program for Social Justice“ gefördert. Dieses erhielt sie in Anerkennung ihrer 2,5 jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit bei SOS Gewalt im Bereich Entwicklung von Arbeitshilfen für Projekte und Workshops. Im Juni 2011 konnten wir Michal als neues Team-Mitglied begrüßen und freuen uns auf die weitere gemeinsame Zusammenarbeit, ihre Arbeitsschwerpunkte sind Projekt Koordination und Leitung der Finanzabteilung.



Dr. Maram Masarwi

Dr. Maram Masarwi ist Leiterin der arabischen Abteilung von SOS-Gewalt und leitet die SOS Gewalt-Fortbildungen für arabische Lehrer und Schulleiter.

Mit einem BA in Verhaltenstherapie, einem MA in Erziehung und einem Dokortitel in Sozialarbeit ist sie besonders breit aufgestellt. Sie unterrichtet an dem Jerusalemer David Yellin Lehrerseminar und leitet das Zentrum für frühkindliche Entwicklung & Training an dem Negev Institut für Frieden und Entwicklung. Daneben unterstützt sie Frauengruppen bei dem Heraustreten aus den Familien und für die Beteiligung im öffentlichen Leben. Dr. Maram Masarwi lebt seit 18 Jahren mit ihrer Familie in Neve Shalom – Wahat Al Salam.

Die Trainer und TrainerInnen von SOS-Gewalt

haben die unterschiedlichsten beruflichen Hintergründe – sie haben Abschlüsse und Diplome z.B. in Sozialarbeit, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Jura, Management, Traumaforschung, Theater oder Gruppendynamik. Sie kommen aus der jüdischen wie auch der arabischen Gesellschaft Israels. Gemein ist allen, dass sie über langjährige berufliche Erfahrung verfügen. Diese verschiedenen Ausbildungen, Erfahrungen und Herkünfte fließen in die laufende Arbeit und die Weiterentwicklung von SOS-Gewalt ein. Die Trainer und Trainerinnen beraten sich in regelmässigen Abständen und tauschen untereinander ihr sich ständig erweiterndes Methodenrepertoire aus. Dieser Austausch ist dann tatsächlich eine der besonderen Stärken unserer Organisation und wird auch dadurch noch unterstrichen, dass nicht die Direktoren, sondern die Trainer und Trainerinnen von SOS-Gewalt die neuen TrainerInnen auswählen und an deren Ausbildung beteiligt sind – eine vielleicht ungewöhnliche, dafür aber umso wirksamere Methode, Kollegialität und Kreativität zu erhalten und zu fördern.



Gilor Zeltzer

Über viele Jahre war Gilor als Volontärin involviert bei dem Jerusalemer Zentrum für Notzuchtopfern. Mit einem BA in Erziehungswissenschaften und einem MA in Erziehungsberatung hat sie sich bei SOS-Gewalt spezialisiert auf die Bereiche Jugend- und Internet-Mobbing.



Desiree Latif

Desiree Latif hat Soziologie in Haifa studiert. In Rahmen ihrer beruflichen Karriere war sie als Beraterin und Mitarbeiterin in einer Vielzahl von sozialen Einrichtungen und Themen tätig, darunter der Friedenschule von Neve Shalom. Sie arbeitet zu Themen der Ehe- und Familienberatung, häuslicher Gewalt, der Initiative 'Frauen gegen Gewalt', der Beratung von alkoholabhängigen Jugendlichen und Erwachsenen, Zentren für Notzuchtopfer und Frauenhäusern sowie der Konfliktbewältigung im arabisch-jüdischen Kontext.



Itzik Atzitz

Itzik Atzitz hat seinen BA-Abschluss in Sozialarbeit an dem Tel Chai College gemacht. Seine besonderen Bereiche sind 'Guided Imagery Therapy' und Familiengewalt. Über die letzten Jahre wechselte sein Schwerpunkt auf die Bereiche Kinder und Jugend – für SOS-Gewalt ist er besonders in Schulen der Peripherie und sozialen Brennpunkten engagiert.



Anna Tenzer

Anna Tenzer hat ebenfalls einen BA-Abschluss in Erziehungswissenschaften und ist langjährige Konfliktberaterin im schulischen wie außerschulischen Bereich. Sie ist Absolventin des „Practical Application of Intimate Relationship Skill Programm“ der Bar Ilan Universität. Anna arbeitet u.a. mit Jugendlichen mit Migrantinnen-Hintergrund.



Liron Ormian-Frank

Liron hat einen BA-Abschluss in Theaterpädagogik (Universität Tel Aviv) sowie Diplome in Gruppentherapie und Coaching. Über viele Jahre war sie intensiv mit jüdischen und arabischen Jugendlichen und Erwachsenen in der Theaterpädagogik tätig, auch im Rahmen des 'Kreativ-Theater' Projektes für Kinder in Yaffo.



Adi Lapidot

Adi Lapidot erwarb ihr MA in den Bereichen Erziehung und Management an der Tel Aviv Universität. Darüber hinaus ist sie ausgebildete Lehrerin und Gruppen-Trainerin. In allen diesen Bereichen bringt sie eine langjährige Erfahrung in die Arbeit von SOS-Gewalt ein. Sie berät private und öffentliche Stellen im formalen wie auch dem informalen Erziehungssektor.



Yael Gelbort

Yael hat ihr BA in Verhaltensforschung und ihr MA in Organisationsentwicklung gemacht. Neben ihrer Tätigkeit als SOS-Gewalt-Trainerin arbeitet sie als Organisationsberaterin für Management Beratungsfirmen.



Shoruk Awad

Shoruk Awad hat einen BA-Abschluss als Sozialarbeiterin. Sie arbeitete lange mit verhaltensauffälligen Jugendlichen im Rahmen der Jugendabteilungen der Städte Haifa und Akko ('Youth at Risk'). Als Programmdirektorin für die Organisation "Al-Sahera" leitete sie die Arbeit mit arabischen Frauengruppen in Galiläa für die Einbindung von Frauen in das öffentliche Leben ('Empowerment & Leadership Program'). Im Rahmen von SOS-Gewalt ist sie besonders involviert in der Arbeit mit (arabischen) Jugendlichen in der Peripherie und in sozialen Brennpunkten.



Tessa Oleartchik

Tessa ist Psychologin und Sonderpädagogin. Sie hat über viele Jahre mit Schülern, verhaltensauffälligen und allgemein Jugendlichen gearbeitet. Sie leitete jugendliche Theater- und Drama-AGs in Israel und den USA. Über die letzten Jahre war sie tätig in der Arbeit mit Jugendlichen in psychiatrischen Einrichtungen und im Gefängnis.



Lila Tsioni

Lila arbeitet seit vielen Jahren mit Einrichtungen wie dem 'Israelischen Zentrum für Menschenwürde', den Ashalim-Internatsschulen und der 'ELEM Organisation für gefährdete Jugendliche. Sie hat Erfahrung in der Leitung und Koordinierung von pädagogischen Projekten wie 'Young Leaders' und im Umweltbereich. Lila ist ausgebildete Reiseleiterin und Pädagogin und unterrichtet Bibel und Geschichte.



Reut Tauber Meir

Reut Tauber Meir hat einen MA-Abschluss im Bereich Sozialarbeit. Sie arbeitet schwerpunktmäßig mit Kindern und Jugendlichen, bildet TrainerInnen aus für das israelische Zentrum für Notzuchtsopfer und leitet Workshops und Ausbildungstraining für Jugendliche, die einen staatlichen Zivildienst ableisten. Reut ist darüberhinaus tätig als wissenschaftliche Mitarbeiterin an dem Trauma-Zentrum der Hadassah Klinik in Jerusalem.

STÄRKER OHNE GEWALT

Aus- und Fortbildung für
Trainerinnen und Trainer
SOS-Gewalt / Zentrum für
Gewaltstudien in Israel
e.V. Madaa Community
Center & Violence
Learning Center



Die Freunde und Förderer der Internationalen Begegnungen mit Israel e.V. haben in enger Zusammenarbeit mit der **Gewalt Akademie Villigst** die Konzeption für den weiteren Aufbau von „SOS-Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ und die Ausbildung und Fortbildung von Trainerinnen und Trainern, sowie die Schulung der „Starkmacher“ geplant.

SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel e.V. ist heute die führende Einrichtung im Bereich Deeskalation und gewaltfreie Konfliktlösung in Israel. Der gemeinnützige Verein sieht sich in der Konzeption und Ausrichtung wie die deutsche Gewalt Akademie Villigst. SOS-Gewalt arbeitet landesweit mit einer Vielzahl von Schulen, Jugendeinrichtungen und Organisationen zusammen.

Die erste Phase der gemeinsamen Ausbildung begann mit einem Workshop und Seminar vom 3. bis 10. Januar 2010, geleitet von zwei Trainern und einer Trainerin der Gewalt Akademie Villigst. Als Thema für das Einführungsseminar in Jerusalem wurde gewählt:

„Gewalt-Prävention und gewaltfreie Durchsetzung mit Schwerpunkt auf 'Social Learning'.

Erstmalig wurde für dieses Seminar eine Ausbildung für israelische und arabische Trainer angeboten. Gleich zu Beginn musste das Leitungsteam ein Problem lösen, das sich aus den politischen Gegebenheiten ergab.

Für die Israelis und Palästinenser mussten jeweils getrennte Trainings durchgeführt werden, gemeinsame Veranstaltungen sind z.Zt. aus politischen Gründen nicht möglich. So musste sich das Team der GAV aufteilen. Der Lehrplan blieb für beide Gruppen gleich.

Das Seminar für Israelis wurde im pädagogischen Zentrum der Reform-synagoge Mevakshe Deresch in Jerusalem durchgeführt.

Die Ausbildungsgruppe von SOS-Gewalt bestand aus 12 Teilnehmerinnen/Teilnehmern. Lehrtrainer für diese Gruppe war **Carl-Wilhelm Borgstedt**.





Die Gesamtkonzeption dieser ersten Ausbildungsrunde bewegte sich um die 'Definition von Gewalt' als Grundlage für die weiteren Ausbildungsschwerpunkte Prävention und Intervention. Aus einer Vielzahl von verschiedenen Trainingsansätzen sollte empirisch eine Definition von der Gruppe gefunden werden.

Da die israelische Ausbildungsgruppe über ihre langjährige Tätigkeit ein eigenes breites Wissen in die Ausbildung einbringen konnte, wurde der Ausbildungsgang nicht schematisch, sondern thematisch und mit Schwerpunkt auf didaktisches und methodisches Coaching geführt.

Anhand einer vergleichsweise begrenzten Anzahl von zentralen Trainingsübungen wurden über den gesamten Trainingsverlauf sehr ausführliche Überlegungen zu dem Trainingsarsenal angestellt.

Eine zentrale Frage für den gesamten Themenkreis Deeskalation, Prävention und Interven-

tion war, inwieweit wir in unserem Handeln selbstbestimmt sind oder uns doch die andere Seite die Spielregeln aufzwingen kann und wie oder ob wir diese Regeln für uns akzeptieren.

Abschlußübung zum Thema „Gewalt und ihre Definition“ bestand für alle Teilnehmenden darin, die stärksten Beschreibungen für Gewalt zu finden. Nach längeren Diskussionen in kleinen Gruppen und im Plenum reduzierte sich das Ergebnis auf den scheinbar einfachen Satz „Gewalt tut weh!“ Mit dieser Feststellung konnte der Übergang in aktive Prävention und Intervention gewagt werden.

Nach den Trainings- und Lerneinheiten folgte die Vorbereitung auf das Seminar mit **Professor Dr. Haim Omer** von der Universität Tel Aviv und **Dr. Idan Amiel**, Projektleiter am Schneider Hospital in Petach Tikwa.

In der Ausbildungsordnung der Gewalt Akademie Villigst (GAV) heißt diese Seminareinheit „Fremdtraining“. Über den Input

der Trainer der GAV ist dieses ‚Fremdtraining‘ fester Bestandteil jeder Ausbildung, d.h. relevante Experten aus dem Wissenschaftsbereich in die Ausbildung einzubeziehen.

Prof. Dr. Omer ist in Deutschland auch bekannt durch seine Veröffentlichungen zum Thema „Die neue Autorität – Gewaltfreier Widerstand gegen Jugendgewalt in der Familie, in der Schule und auf der Straße“. **Dr. Idan Amiel** ist Leiter des Projektes „Elternttraining gegenüber Jugendgewalt“. Beide Experten werden die gesamte Ausbildung begleiten und sich an den weiteren Ausbildungseinheiten beteiligen.

Wichtig war in der Zusammenarbeit und Auswertung die Mitarbeit von **Frau Michal Fox M.A.** sie ist Managerin, Beraterin und Moderatorin in nationalen und internationalen Projekten und Organisationen.



Thesen zur Gewaltprävention

Gewaltprävention ist die gezielte und erfolgreiche Intervention zum Erkennen, zur Verringerung und zur Vermeidung und Überwindung von Gewalt.

Dazu gehört:

- 1. -
das Erkennen und Benennen von Konflikt-, Bedrohungs- und Gewaltsituationen
- 2. -
die Thematisierung von Gewalt in allen Erscheinungsformen
(physisch, psychisch, strukturell)
- 3. -
die Qualifizierung möglichst authentischer Persönlichkeiten,
um verletzend und zerstörerische Erfahrungen,
ihre Ursachen und Wirkungen emphatisch vermitteln zu können
- 4. -
die Eröffnung von (sozialen) Erlebnis- und Erfahrungsfeldern,
in denen jungen Menschen selbst herausfinden und begreifen können,
welche Ursachen, Wirkungen und Spuren Gewalt hat und hinterlässt
- 5. -
die Entwicklung eines sozialen Klimas zum Abbau und zur Ächtung
von Gewalt als das was sie ist: verletzend, schädigend, zerstörend
- 6. -
der Respekt vor dem Gewaltmonopol des Staates
- 7. -
die Entwicklung und Förderung konstruktiver Konfliktbearbeitung
- 8. -
die Überprüfung und Korrektur eigener Positionen,
Rassismen, Widersprüchlichkeiten und Gewaltpotentiale
- 9. -
die Entwicklung und Erprobung von Flucht- und
Interventionsmöglichkeiten in Bedrohungs- und Gewaltprozessen
- 10. -
die Weiterentwicklung von de-eskalierenden Verhaltens- und Handlungsrepertoires
- 11. -
die Entwicklung und Stabilisierung eines andauernden
gesellschaftlichen Diskurses zur Gewalt, ihrer Ursachen und Wirkungen
und zu alternativen Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten

Ralf-Erik Posselt - Gewalt Akademie Villigst



Weitere Thesen und Arbeitsmaterialien unter:
www.SOS-Rassismus-NRW.de oder www.gewaltakademie.de

Kooperationen

„SOS-Gewalt - Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ arbeitet mit vergleichbaren Institutionen zusammen oder ist ihnen partnerschaftlich verbunden, z.B.:

in Deutschland:

Freunde und Förderer der Internationalen Begegnungen mit Israel e.V.

E-Mail: info@israel-international.de
Internet: www.israel-international.de

Gewalt Akademie Villigst / SOS-Rassismus NRW

Internet: www.gewaltakademie.de
Internet: www.sos-rassismus-nrw.de

*SOS-Rassismus und Gewalt
„Courage-Bochum e.V.“*

E-Mail: info@courage-bochum.de
Internet: www.courage-bochum.de

Rap für Courage

*Kulturprojekt für couragiertes und
engagiertes Handeln*

E-Mail: info@rap-fuer-courage.de
Internet: www.rap-fuer-courage.de

Mobbing und Gewalt

Projekte für Schule und Jugendarbeit

E-Mail: info@coole-monkeys.de
Internet: www.coole-monkeys.de

Ev. Hochschule Ludwigsburg

*International Office
Paulusweg 6 – D-71638 Ludwigsburg*

E-Mail: m.madew@eh-ludwigsburg.de
Internet: www.eh.ludwigsburg.de

Kindermissionswerk, Aachen

*„Die Sternsinger“
Stephanstraße 35 – D-52064 Aachen*

Internet: www.sternsinger.de

B J C – Bayern

Begegnung Christen Juden in Bayern e.V. München

E-Mail: bcj.bayern@elkb.de
Internet: www.bcj.de

ORCA- Institut

*für Konfliktmanagement und Training,
Bad Oeynhausen*

E-Mail: info@orca-institut.de
Internet: www.orca-institut.de

*Fortbildungsinstitut der Bayrischen Polizei
83404 Ainring*

E-Mail: Ajanzik@yahoo.de

in Israel:

Madaa Silwan Community Center, Jerusalem

E-Mail: info@madaasilwan.org
Internet: www.madaasilwan.org

Willy Brandt Zentrum Jerusalem

*Ein Rogel Str. 22 - Jerusalem(Abu Tor/AI Thouri)
Tel.: +972 (0) 2 6732171*

E-Mail: info@willybrandtcenter.org
Internet: www.willybrandtcenter.org

*Aktion Sühnezeichen -Friedensdienste in Israel
gehört zum Internationalen Programm der ASF*

E-Mail: israel@asf.de
Internet: www.asf-ev.de

Beit Ben Yehuda - Haus Pax, Jerusalem

Ein Gedi 28, Jerusalem 93 383

E-Mail: info@beit-ben-yehuda.org
Internet: www.beit-ben-yehuda.org

*Hebräische Universität von Jerusalem-
School of Education*

Internet: www.education.huji.ac.il

Lehrerbildungsinstitut, Jerusalem

„David Yellin Teacher College“

Internet: www.dyellin.ac.il

Hanns-Seidel-Stiftung

38, Keren Hayesod str. - Jerusalem 92149

E-Mail: Jerusalem@hss.de

Jerusalem Foundation

11, Rikva Street - Jerusalem 91101

E-Mail: german@jerusalemfoundation.org
Internet: www.jerusalemfoundation.org

Gewim-Mediation Zentrum, Herzliya

E-Mail: center@gewim.co.il
Internet: center@gewim.co.il

SHATIL - The NEW ISRAEL FUND's

Empowerment and Training Center

E-Mail: Shatil@shatil.nif.org.il

Schneider Hospital

*Department of Psychological Medicine
Parental Tutoring*

E-Mail: idan-amiel@hotmail.com

Wir verzichten auf die Auflistung weiterer Links und verweisen auf die umfangreichen Hinweise von:

Gewalt-Akademie-Villigst und SOS-Rassismus NRW (www.SOS-Rassismus-NRW.de).

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Prüfung übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte der externen Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Sollten uns Rechtsverletzungen bekannt werden, werden wir entsprechende Links umgehend entfernen.

SOS / Gewalt

Zentrum für Gewaltstudien in Israel

Leitung und Vorstand von „SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel“ e.V.

Direktoren:

Georg Roessler M.A.,
De-eskalations- und Lehrtrainer, Jerusalem

Rechtsanwalt Yony Tshouna M.A.,
De-eskalationstrainer, Jerusalem

Gilor Zeltzer, M.A.



Georg Roessler



Yony Tshouna



Michal Stein
Programmkordinatorin

Vorsitzender:

Igal Nissim, Tel Aviv

stellvertretender Vorsitzender:

Notar und Rechtsanwalt Michael Pappé,
Generalhonorarkonsul der
Bundesrepublik Deutschland, Haifa

Herausforderungen / Aufgaben

1. Mehr Angebote für Mädchen und junge Frauen, die sich zunehmend und Hilfe suchend an SOS-Gewalt wenden.
2. Schulung und kontinuierliche Begleitung der „Starkmacher“ an den Schulen (je 2 - 3 Schüler / Schülerinnen einer Klasse).
3. Angebote von Workshop – Seminaren zum Thema „Gewaltfreie Durchsetzung“ für jüdische und arabische Jugendliche aus sozialschwachen Familie in Randgebieten Israels. In diesen „sozialen Brennpunkten“ ist der Bedarf an Hilfe und Unterstützung am größten.
4. Die Erstellung von Arbeitsblättern für die Altersgruppen der jeweiligen Schulklassen.
5. Die Auswertung von Seminarberichten und Herstellung von Entwürfen für die methodische Weiterentwicklung der jeweiligen Schwerpunkte der SOS-Gewalt Projekte
6. Fachtagungen und Symposien in Israel und auf internationaler Ebene dienen den Trainern und Trainerinnen und unseren Teammitgliedern zum Gedankenaustausch, zur Überprüfung der eigenen Standards und der Weiterentwicklung unserer Module und für die Zielgruppen spezifischen Programme und Methoden.

Diese Projekte müssen durch Spenden und Projektförderungen finanziert werden, hier benötigen wir Ihre Mithilfe und Unterstützung.

Spendenkonto:

SOS Gewalt/Zentrum für Gewaltstudien in Israel

Kto.: 10 10010 035 · BLZ 350 601 90

KD Bank Dortmund

IBAN: DE 51 3506 0190 1010 0100 35

Für Spenden ab 200,- Euro wird eine Spendenbescheinigung ausgestellt. Bis zu diesem Betrag wird der Überweisungsträger anerkannt, auf Wunsch stellen wir Ihnen aber auch eine Spendenbescheinigung aus.

Kontakte:

„SOS-Gewalt / Zentrum für Gewaltstudien in Israel“

Direktor: Georg Roessler

P.O.B. 9080 - Jerusalem 91090

Tel./ Fax: 00972 - 2 - 642 7387

E-Mail: roessler@netvision.net.il

Internet: www.SOScenter.org.il

Freunde & Förderer

der Internationalen Begegnungen mit Israel e.V.

Projekt - SOS Gewalt

Görsenkothen 16 · 40882 Ratingen

Fax: 0049 (0)2102 87 14 59

E-Mail: SOS-Gewalt@israel-international.de

Internet: www.israel-international.de

www.sos-gewalt.org

Impressum:

Herausgeber:

Freunde und Förderer
der Internationalen Begegnungen mit Israel e.V.
Görsenkothen 16 · D-40882 Ratingen
E-Mail: vorstand@israel-international.de
© 2012

Vi.S.d.P. Wolfgang Wende / Georg Roessler

Bildnachweis: Archiv F&F /SOS

Beiträge: Wurden mit freundlicher Genehmigung übernommen von der Gewalt Akademie Villigst und Coole Monkeys Villigst, Carl W. Borgstedt

Bestellung und Anfragen:

Anschriften siehe Kontakte